

NEWSLETTER FRANK JAHNKE

FÜR SIE. FÜR CHARLOTTENBURG.

SPD



Aktuelle Informationen von Frank Jahnke – Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
März / April 2021

Inhalt	Seite
EDITORIAL	1
UNTERNEHMENSBESUCH Ein Besuch auf dem EUREF-Campus	2
ENERGIEWENDE WindNODE – »Schaufenster für intelligente Energie«	4
PERSÖNLICHKEITEN Neuer Direktor der Europäischen Akademie Berlin zu Gast im Abgeordnetenhaus	5
MEIN AKTUELLER AUSSTELLUNGSTIPP »Rembrandts Orient« und Impressionisten im Museum Barberini	7
TERMINVORSCHAU	8
WEITERE INFORMATIONEN	8

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem März blicken wir auf ein Jahr des mehr oder weniger ständigen Ausnahmezustands zurück – an Schulen und im Gesundheitswesen, in Unternehmen wie in Kultureinrichtungen und bis hinein in die Familien! Umso mehr wünschen wir uns, Ostern mit Familie und Freunden feiern zu können, doch stehen erneut strenge Kontaktbeschränkungen bevor. Dieser Newsletter wirft den Blick schwerpunktmäßig auf Fragen, die uns nach dem Abklingen der Pandemie noch beschäftigen werden. Das Problem des Klimawandels wird uns voraussichtlich sehr viel länger begleiten als Corona. Eine Energie- und Mobilitätswende muss schnellstens umgesetzt werden!

Für den Industrie- und Forschungsstandort Berlin ergeben sich hieraus Chancen, wie ich bei einem Besuch auf dem EUREF-Campus in Schöneberg feststellen durfte. Hier wird konkret an der Umsetzung der Energiewende gearbeitet, z.B. mit der zukunftssträchtigen Wasserstofftechnologie. Das von den sechs ostdeutschen Bundesländern und Unternehmen initiierte Projekt WindNODE widmet sich mit Musterlösungen und Reallaboren ebenfalls dem Thema Energiewende.

Der Industrie- und Wirtschaftsstandort Berlin ist aber nicht nur mit Energiefragen verknüpft, sondern natürlich auch mit Kultur im weitesten Sinn. Hierüber habe ich unlängst unter dem Leitthema »75 Visionen für Berlin« einen Artikel im »Tagespiegel« veröffentlicht, der unter diesem Link nachgelesen werden kann: <https://bit.ly/2Psgap9>

Last but not least ist die Zukunft unserer Stadt auch eine europäische Frage; in diesem Newsletter stelle ich die Europäische Akademie und ihren neuen Direktor Dr. Christian Johann vor.

Eine interessante Lektüre und geruhsame Ostern wünscht

Ihr / Euer



Regierungserklärung am 25.03.2021 von Michael Müller im Abgeordnetenhaus zur aktuellen Corona-Lage
Foto: Frank Jahnke

Ein Besuch auf dem EUREF-Campus

Der EUREF-Campus in Schöneberg ist einer der elf Berliner Zukunftsorte, in denen Wirtschaft, Wissenschaft und Technologieentwicklung Hand in Hand arbeiten. Vor dem Hintergrund von Energie- und Nachhaltigkeit ist diese Trias von besonderer Bedeutung, weshalb ich mir einen persönlichen Überblick verschaffen wollte.

Der EUREF-Campus rund um den Gasometer in Schöneberg wird seit 2008 von dem Architekten REINHARD MÜLLER auf einem früheren Gelände der GASAG entwickelt. Berliner Zukunftsorte zeichnen sich meist durch bestimmte inhaltliche Schwerpunkte aus. Die am EUREF-Campus ansässigen Unternehmen und Wissenschaftsinstitutionen befassen sich mit dem Themenfeld Mobilität, Energiewende und Klimaschutz und sind damit ein wichtiger Impulsgeber für den notwendigen Wandel, in dem sich unsere Gesellschaft befindet. Doch wird am EUREF-Campus nicht nur in Richtung nachhaltiger Zukunft gedacht und entwickelt, sondern die Infrastruktur selbst ist nachhaltig konzipiert und erfüllt die Klimaziele 2050 bereits seit 2014. Auf dem Gelände sind aktuell rund 150 Start-ups und Forschungsunternehmen ansässig, rund 5000 Beschäftigte finden hier Arbeit.

Das weithin sichtbare Wahrzeichen des EUREF-Campus ist der Gasometer, der über 80 Jahre lang als Niederdruck-Gasbehälter für die Berliner Energieversorgung diente, bis er 1995 stillgelegt und 2008 von der EUREF AG übernommen wurde. Die Zwischennutzung durch die Talk-Show von GÜNTHER JAUCH in den Jahren 2011 bis 2015 machte den Gasometer auch bundesweit bekannt. Hierfür hatte EUREF-Chef REINHARD MÜLLER die frühere »Bundestagsarena«, in der während der Fußball-WM 2006 ein Public Viewing der Spiele vor dem Reichstagsgebäude stattfand, in den Gasometer versetzen lassen. Inzwischen wurde diese, nun als »Jauch-Kuppel« bekannte Arena aber wieder ausgebaut und nach Düsseldorf geschafft, wo

ein zweiter EUREF-Campus am Entstehen ist.

Der Gasometer soll nun noch besser in das ökonomische Biotop des Campus integriert werden. Derzeit laufen Verhandlungen über einen Ausbau, der es ermöglichen soll, das Industrie-



Der EUREF-Campus mit dem Gasometer als Wahrzeichen. Im Vordergrund sind zahlreiche Ladesäulen von Tesla zu sehen.

Foto: Frank Jahnke

denkmal im Sinne des o. g. EUREF-Leitbilds erneut wirtschaftlich erfolgreich zu nutzen. Vorgehen sind nicht nur moderne Büros, sondern auch ein zentraler Veranstaltungsort im Erdgeschoss sowie eine allgemein zugängliche Aussichtsplattform, durch die eine Erlebbarkeit des Denkmals sichergestellt wird. Wenn alles gut geht und eine Einigung mit dem Bezirk über die Ausbauhöhe erreicht werden kann, wird die DEUTSCHE BAHN mit ihrer Sparte »Digitale Schiene« hier einziehen. Damit würden 2000 Menschen am EUREF Campus einen sicheren Arbeitsplatz finden, 800 Arbeitsplätze davon möchte die Bahn neu schaffen.

Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Planungen zum Ausbau eingehalten werden können. Im Bezirk gibt es Stimmen, die sich einen niedrigeren Ausbau wünschen, um das angeblich vertraute Erscheinungsbild eines nicht bis oben gefüllten Gasometers zu erhalten. Wie historische Fotos belegen, variierte der Füllzustand des Gasometers allerdings ständig – oft eben auch bis zum oberen Rand. Bei meinem Besuch sprach ich mit dem Vorstandsvorsitzenden der EUREF AG, REINHARD MÜLLER, der mich über den Stand der Planungen informierte. Hiernach ist ein Ausbau bis zum vorletzten Ring des Gasometers geplant und darüber die Aussichts-

ebene, die sinnvollerweise auch oben sein sollte. Die denkmalgeschützte Stahlkonstruktion hätte im Übrigen durch eine »Haus-in-Haus-Lösung« auch keine Berührung zu dem geplanten Einbau, der eigenständig im Gasometer Platz fände.



Reinhard Müller erläutert die Pläne für den Gasometer.
Foto: Dierk Spreen

In Fachkreisen der Industriekultur besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass der dauerhafte Erhalt eines Industriedenkmals ökonomisch nur zu gewährleisten ist, wenn nicht bloß einfach ein Schild mit der Aufschrift »Denkmal« daran befestigt wird, sondern auch eine weitere Nutzung des Denkmals stattfindet. Die vorgesehene Mischnutzung für eine nachhaltige Mobilität, Veranstaltungsmöglichkeiten und ein für alle Berlinerinnen und Berliner sowie für den Tourismus offen zugängliches und erlebbares Denkmal erscheint hierfür fast idealtypisch.

Sich gegen eine solche Nutzung und damit auch gegen mehrere hundert neue, vor allem gute und qualifizierte Arbeitsplätze aus vorgeblich ästhetisch-konservativen Gründen zu wehren, ist nicht nachvollziehbar – erst recht nicht, wenn man bedenkt, dass der Berliner Arbeitsmarkt nach Corona erheblichen Belastungen ausgesetzt sein wird und wir für jeden neu geschaffenen und klimaneutral gestalteten Arbeitsplatz dankbar sein können!

Ein weiterer Schwerpunkt meines Besuchs auf dem EUREF-Campus war dem Thema Wasserstofftechnologie gewidmet. Die Deutsche Energie-Agentur (*dena*), die zukünftig selber auf dem EUREF-Gelände residieren wird, will auf dem EUREF-Campus ein nationales Kompe-

tenzzentrum für Wasserstofftechnik aufbauen. Auf dem Campus hat auch der Bundesverband Erneuerbare Energien seine Zentrale errichtet. Anfang des Jahres gründete die EUREF AG ein Tochterunternehmen, die EUREF Energy Innovation GmbH. Ziel des Unternehmens ist die Entwicklung neuer EUREF-Standorte, um dort durch die Vernetzung von Wirtschaft, Wissenschaft und gesellschaftlichen Akteuren die Anwendung innovativer Technologien für Klimaschutz und Energiewende zu beschleunigen. Der Geschäftsführer der EUREF Energy Innovation GmbH, DR. UWE SCHNEIDER, informierte mich eingehend über die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, anspruchsvolle Klimaziele gerade in den Sektoren Wärme und Mobilität schneller zu erreichen. Man muss sich klar machen, dass der Klimawandel sich mit der Gesetzmäßigkeit eines langsam ablaufenden unaufhaltbaren Prozesses vollziehen wird, da bereits gewaltige Mengen an Treibhausgasen in die Atmosphäre ausgestoßen wurden,

die über lange Zeiträume stabil und damit klimawirksam bleiben. An diesem Verlauf ändert die Erkenntnis, dass seine Ursachen in der rücksichtslosen Ausbeutung unseres Planeten durch den Menschen liegen, alleine gar nichts. Allerdings besteht noch die Möglichkeit, durch schnelles und innovatives Handeln, das Ausmaß des Klimawandels abzumildern und so die kritischen Folgen für Mensch und Umwelt in Grenzen zu halten.

Eine Option für das Erreichen der Klimaschutzziele ist die Nutzung von blauem Wasserstoff als Übergangstechnologie. Im Gegensatz zu grünem Wasserstoff wird blauer Wasserstoff aus fossiler Energie (i.d.R. Gas) gewonnen. Die Klimaneutralität wird dadurch erreicht, dass das Kohlendioxid (CO₂) abgeschieden und im geologischen Untergrund sicher gespeichert wird. Diese Technik wird seit über 50 Jahren erfolgreich praktiziert. Mit blauem Wasserstoff kann schnell ein wirtschaftlich und ökologisch vertretbarer Energieträger für den Übergang zu einer rein auf grünem Wasserstoff basierenden Wasserstoff-Wirtschaft bereitgestellt werden. Grüner Wasserstoff kann so rasch nicht in ausreichender Menge erzeugt werden.

Eine weitere Innovation wären klimaneutrale synthetische Kraftstoffe, sog. E-Fuels, die auch die derzeit auf der Straße befindlichen Fahr-

zeuge tanken können. Durch steuerliche Maßnahmen wäre es möglich, diese Kraftstoffe konkurrenzfähig und so die bestehende globale Fahrzeugflotte noch nachhaltig CO₂-neutral nutzbar zu machen. Auch die auf Mobilität angewiesenen nicht einkommensstarken Bevölkerungsteile sowie Menschen in Drittländern ohne absehbare Verfügbarkeit einer Ladeinfrastruktur könnten so einen sofortigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

E-Fuels basieren auf der Verbindung von Wasserstoff und CO₂. Wenn man letzteres der Luft entnimmt und gleichzeitig den Wasserstoff klimaneutral herstellt, dann erhält man einen Kraftstoff, der bei der Verbrennung kein zusätzliches CO₂ in die Atmosphäre mehr abgibt. Genau das ist bei dem derzeitigen Betrieb von Verbrennungsmotoren durch Benzin oder Diesel ja gerade nicht der Fall. Die Zukunft der Mobilität wird daher aus einem Mix aus strombasierten Antrieben in urbanen und Wasserstoff bzw. E-Fuel basierten Antrieben für den Ferntransport bestehen.

Alles in allem konnte ich am EUREF-Campus einen Einblick in die wirtschafts- und energiepolitischen Zukunftsoptionen erhalten.

Es wurde deutlich, dass schnell gehandelt werden muss und schnell gehandelt werden kann. Letzteres setzt allerdings wirtschaftspolitischen Realismus voraus. ■

ENERGIEWENDE

WindNODE – »Schaufenster für intelligente Energie«

Der Klimawandel stellt insbesondere die Energiewirtschaft vor enorme Herausforderungen. Dekarbonisierung ist der Schlüsselbegriff bei der Reduzierung der für den Klimawandel verantwortlichen Treibhausgase, d.h. die fossilen Brennstoffe Kohle, Öl und Erdgas müssen zügig durch andere Energieträger ersetzt werden. Im Unterschied zu Nachbarländern wie Frankreich oder Polen kommt in Deutschland der Ersatz der fossilen Energieträger durch Kernkraft nicht in Frage, sondern der Ausstieg aus der Atomtechnologie aus umweltpolitischen Gründen ist beschlossen. Bereits im kommenden Jahr soll das letzte Kernkraftwerk in Deutschland vom Netz gehen und spätestens 2038 das letzte Kohlekraftwerk.

Dieser doppelte Ausstieg erfordert einen konsequenten Ausbau erneuerbarer Energien. Immerhin fast die Hälfte des deutschen Stromverbrauchs wird bereits durch Erneuerbare gedeckt, was noch vor wenigen Jahren als utopisch gegolten hätte – in den neuen Bundeslän-

dern, inklusive Berlin, liegt der Anteil sogar schon bei annähernd zwei Drittel. Der Nordosten Deutschlands eignet sich daher in besonderem Maße als Modellregion für die Erzeugung, den Transport und die intelligente Nutzung erneuerbarer Energien.



Hier arbeitet WindNODE an Musterlösungen für das Energiesystem der Zukunft.

Foto: Frank Jahnke

Gefördert vom Bundeswirtschaftsministerium im Rahmen des Programms »Schaufenster intelligente Energie – Digitale Agenda für die Energiewende« (SINTEG) begann im Januar 2017 das Projekt WindNODE. Der etwas sperrige Name steht für »Windenergie als Beitrag aus Nordostdeutschland zur Energiewende«, wird von den Beteiligten aber meist englisch ausgesprochen (das Wort »node« steht im Englischen für Knoten oder Verbindung). Nach vier Jahren Projektdauer wurden nun die Ergebnisse in einer großen Abschlussveranstaltung präsentiert, die aufgrund der Corona-Pandemie digital stattfand.

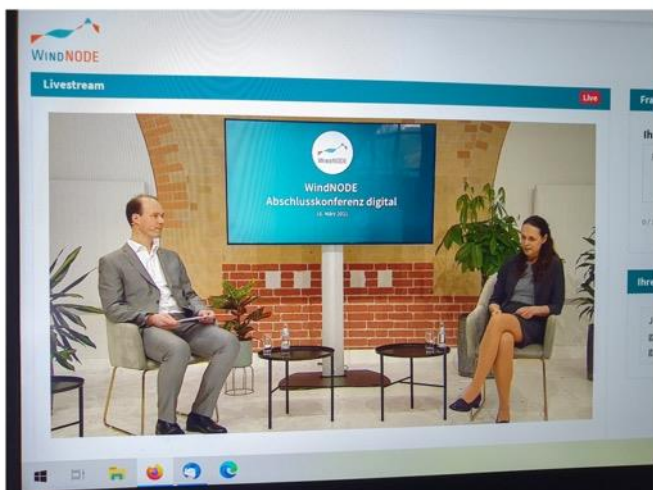
Die Geschäftsstelle von WindNODE, wo Geschäftsführer MARKUS GRAEBIG mit seinem Team in den zurückliegenden vier Jahren an Musterlösungen für das Energiesystem der Zukunft arbeitete, wurde in der Zentrale des Übertragungsnetzbetreibers »50 Hertz« in Berlin-Mitte angesiedelt. Den Netzbetreibern kommt in der

Energiewende eine besondere Bedeutung zu, weshalb mit der STROMNETZ BERLIN GMBH auch der hiesige Verteilnetzbetreiber im Lenkungs-kreis von WindNODE beteiligt war. Als industrieller Partner nahm die SIEMENS AG mit insgesamt fünf Werken an dem Projekt teil.

Über 70 Verbundpartner aus den sechs Bundesländern, sowohl private Unternehmen als auch öffentliche Einrichtungen, beteiligten sich an dem Projekt, um intelligente Stromerzeugung und -nutzung im Nordosten Deutschlands voranzubringen und dem Ziel einer Stromversorgung zu 100 % aus erneuerbaren Energien näherzukommen. Nur durch eine Kombination von Stromerzeugung aus erneuerbaren Quellen und einem an diese Erzeugung intelligent angepassten Verbrauch kann die Energiewende gelingen, wie WindNODE Geschäftsführer MARKUS GRAEBIG betont.

Der über 250 Seiten umfassende Abschlussbericht zeigt beeindruckend auf, wie in Reallaboren effiziente Wege bei der Erzeugung, beim Transport und Verbrauch der erneuerbar erzeugten Energien entwickelt wurden. Sie gehen ein in die »100%-Allianz«, die zum Ziel hat, den Anteil der regenerativ erzeugten elektrischen Energie bis 2032 auf 100 % zu erhöhen. ■

► <https://www.windnode.de/ergebnisse>



Die Abschlussveranstaltung von WindNODE musste digital durchgeführt werden. Projektleiter Dr. Markus Graebig im Gespräch mit Moderatorin Juliane Hauskrecht. Foto: Frank Jahnke

PERSÖNLICHKEITEN

Neuer Direktor der Europäischen Akademie Berlin zu Gast im Abgeordnetenhaus

Der Europa-Ausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses, dessen stellvertretender Vorsitzender ich bin, begleitet nicht nur die europapolitischen Aktivitäten des Senats und die Tätigkeit der Berliner Vertretung in Brüssel, sondern steht auch in regelmäßigem Austausch mit Institutionen, die den europäischen Gedanken in Berlin befördern. Hierzu gehört an vorderster Stelle die Europäische Akademie Berlin, deren neuer Direktor DR. CHRISTIAN JOHANN sich Anfang März dem Ausschuss vorstellte.



Dr. Christian Johann stellt seine Pläne für die EAB im Europa-Ausschuss vor. Foto: Frank Jahnke

Die EUROPÄISCHE AKADEMIE BERLIN (EAB) blickt auf eine fast 60-jährige Geschichte zurück. Sie wurde in Reaktion auf den Bau der Berliner Mauer gegründet, um die internationale Vernetzung der damaligen Halbstadt West-Berlin zu fördern und zugleich dem europäischen Einigungsprozess in Zeiten des Kalten Krieges zu dienen. Das Haus in der Bismarckallee 46/48 konnte zwei Jahre später, im Jahr 1963, als Sitz der Akademie bezogen werden. Die 1928 für den Fabrikanten ERNST SCHMIDT, dem damaligen Generaldirektor von »Maggi« errichtete Villa wurde für den Gast- und Seminarbetrieb ausgebaut und in den folgenden Jahrzehnten sukzessive durch rückwärtige Anbauten erweitert. Die Lage im Ortsteil Grunewald verbindet in idealer Weise einen ruhigen Campus im Grünen mit räumlicher Nähe zum Kurfürstendamm und zur City-West.

Pro Jahr finden an der EAB mehr als 170, oft mehrtägige, Veranstaltungen statt. Die EAB selbst ist Träger von mehr als 50 eigenen Projekten, die teilweise auch über mehrere Jahre laufen. Hier finden Diskussionsforen, Bildungsseminare, Lehrerfortbildungen und Projekte der politischen Bildung statt, die von Gruppen aus dem In- und Ausland besucht werden. Die 32 Gästezimmer können aber auch von Einzelreisenden gebucht werden. Der große Garten hinter dem Haus erlaubt in der warmen Jahreszeit den Seminarbetrieb im Freien, was von den Besuchergruppen geschätzt und gerne genutzt wird.

Rechtsträger der EUROPÄISCHEN AKADEMIE BERLIN ist ein gemeinnütziger Verein, dem mit KLAUS WOWEREIT und EBERHARD DIEPGEN immerhin zwei ehemalige Regierende Bürgermeister von Berlin angehören, zahlreiche aktuelle und frühere Abgeordnete des Europaparlaments, des Bundestages und des Berliner Abgeordnetenhauses, sowie weitere natürliche und juristische Personen, die sich dem europäischen Gedanken verpflichtet fühlen.

Über mehr als zwei Jahrzehnte war der Politikwissenschaftler ECKART D. STRATENSCHULTE, der die EAB ab 1993 leitete, das Gesicht der Akademie. Ihm folgte im Sommer 2017 seine bisherige Stellvertreterin DR. ANDREA DESPOT als Direktorin, die aber schon nach drei Jahren neue berufliche Wege ging. Seit letztem Sommer ist nun DR. CHRISTIAN JOHANN neuer Direktor der EAB.

Im Ostteil Berlins 1982 geboren, aber aufgewachsen in Spandau, legte CHRISTIAN JOHANN sein Abitur am Carl-Friedrich-von-Siemens-Gymnasium ab und studierte anschließend Geschichte und Politik. Seine Dissertation beschäftigte sich mit dem »Wohlfahrtsstaat und der gesellschaftlichen Mitte im internationalen Vergleich«. Die politische Praxis lernte CHRISTIAN JOHANN als Mitarbeiter der Bundestagsabgeordneten PETRA MERKEL kennen, als Gründer eines Start-Ups sammelte er zudem wirtschaftliche Erfahrung.

Die Leitung der EAB übernahm CHRISTIAN JOHANN in einer außergewöhnlichen Situation. Schon seit vier Monaten lag im Sommer 2020 der Seminar- und Beherbergungsbetrieb wegen der Coronapandemie still. Ein riesiges Finanzierungsdefizit drohte, da neben den Zuschüssen des Landes, des Bundes, der EU sowie von Stiftungen die eigenen Einnahmen der Akademie in einem normalen Jahr immerhin

fast ein Viertel des Budgets ausmachen. Bei der Anhörung im Europa-Ausschuss erläuterte CHRISTIAN JOHANN, wie es gelang, durch Fördermittel aus verschiedenen Corona-Hilfsprogrammen, insbesondere mittels Kostenreduzierung durch geförderte Kurzarbeit, finanziell über die Runden zu kommen.



*Sitz der EAB in einer ehemaligen Fabrikanten-Villa in Berlin-Grunewald
Foto: Frank Jahnke*

Doch die Pandemie dauert leider noch an und auch das Jahr 2021 wird kein ganz normales werden. CHRISTIAN JOHANN lässt sich aber nicht entmutigen, sondern verfolgt ehrgeizige Pläne für die EAB, die er dem Ausschuss vorstellte. Natürlich gewinnt das Thema »Podcast und Social Media in der Vermittlung von Europa« in der derzeitigen Situation zusätzlich an Gewicht. Es geht aber auch um eine noch bessere Vernetzung der EAB mit anderen Institutionen in der Stadt und darüber hinaus. Der Standortvorteil der ruhigen Lage des Lernorts in der Villenkolonie Grunewald einerseits erfordert auf der anderen Seite verstärkte Anstrengungen, sichtbarer in der Stadt zu werden. Mit ihrer »Berliner Initiative zur Konferenz zur Zukunft Europas« möchte die EAB in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung, der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, mit Stiftungen und dem Auswärtigen Amt europapolitische Impulse setzen. Hierbei beschränkt sich der Horizont, wie CHRISTIAN JOHANN betont, nicht auf die Europäische Union, sondern wie schon seit sechs Jahrzehnten nimmt die EAB das gesamte Europa, insbesondere auch die Nachfolgestaaten der Sowjetunion, in den Blick. Dem neuen Direktor und seinem Team sei von dieser Stelle aus viel Erfolg gewünscht! ■

»Rembrandts Orient« und Impressionisten im Museum Barberini

Vier lange Monate ruhte coronabedingt der Ausstellungsbetrieb in Berlin und auch in Brandenburg komplett. Ab März haben einzelne Museen vorsichtig und unter strengen Hygienebedingungen wieder geöffnet. Hierzu gehört auch das Museum Barberini, dessen aktuelle Ausstellungen den Weg nach Potsdam einmal mehr lohnen.

Unter dem griffigen Titel »Rembrandts Orient« bringt das MUSEUM BARBERINI zwei Dinge zusammen, die auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun haben: Die niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts und das europäische Bild vom »Orient«. Die meisten Menschen des 17. Jahrhunderts kamen zeitlebens nicht weit über die Gegend hinaus, in der sie geboren worden waren, und auch REMBRANDT hat seine Heimat nie verlassen. Doch begann gerade zu seiner Zeit, der niederländische Handel mit den Ländern des östlichen Mittelmeerraums bis hin nach Indien zu florieren, der über die 1602 gegründete Ostindien-Kompanie organisiert wurde, die ihren Sitz in Amsterdam hatte.

Auf diesem Wege kamen exotisch anmutende Gegenstände, Nahrungsmittel, Tiere und Pflanzen, aber auch Menschen in außergewöhnlicher Kleidung nach Amsterdam und fanden Eingang in die Motivwahl der niederländischen Künstler. Der äußerst gelungene Ausstellungskatalog verdeutlicht anhand einer Darstellung von PIETER BRUEGEL d.Ä. aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, bei der sogar die biblische Szene des Kindermords von Bethlehem noch in einer typisch flämischen Landschaft angesiedelt war, wie sehr nun imaginäre Landschaften des »Orient« den Bildhintergrund bestimmten, während die Figuren im Vordergrund auch »orientalisch« gekleidet waren. Es sind in erster Linie

biblische Themen, mit denen sich die damalige Malerei auseinandersetzte, aber auch repräsentative Darstellungen von höhergestellten Persönlichkeiten, die sich gerne mit Turban tragenden Dienern darstellen ließen, werden in der Ausstellung gezeigt.



*Blick in die Ausstellung »Rembrandts Orient«
Foto: Frank Jahnke*

Über das rein Dekorative der damaligen »Orient«-Mode hinaus werden hier auch gesellschaftliche Strukturen und die gesamte Frage des Kolonialismus beleuchtet. Es ist gerade dieser kulturhistorische Ansatz, der die Ausstellung neben dem künstlerischen so interessant macht. Fragen der Kunstgeschichte kommen dennoch nicht zu kurz. Die gemeinsam mit dem Kunstmuseum Basel unter Leitung von GARY SCHWARTZ konzipierte Ausstellung versammelt über einhundert Werke bedeutender niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts, darunter neun Gemälde und 23 Grafiken von REMBRANDT selbst – größtenteils Leihgaben aus den Niederlanden und anderen europäischen Museen.

In deutlichem Kontrast zur »Orient«-Ausstellung in den beiden unteren Stockwerken zeigt das Museum Barberini im 3. Stock die Privatsammlung des Museumsgründers HASSO PLATTNER, die als eine der besten Sammlungen des Impressionismus weltweit gilt. Die Ausstellung ist daher schlicht mit »Impressionismus« betitelt, denn HASSO PLATTNER verfügt nicht nur über mehr als dreißig Werke von CLAUDE MONET, die natürlich auch im Rahmen der großen Monet-Ausstellung im vergangenen Jahr schon mal

gezeigt wurden, sondern die Geschichte des Impressionismus lässt sich gleichsam anhand der Werke aus Plattners Sammlung erzählen. So findet man hier auch eine Fülle an hervorragenden Werken von AUGUSTE RENOIR, GUSTAVE CAILLEBOTTE, ALFRED SISLEY, CAMILLE PISSARRO und BERTHE MORISOT, der einzigen Frau unter den Impressionisten der ersten Generation. Die



Eingang zur Impressionismus-Ausstellung mit einem Motiv von Claude Monet
Foto: Frank Jahnke

Ausstellung schlägt aber auch den Bogen zum Neoimpressionismus mit Werken von HENRI-EDMONT CROSS und PAUL SIGNAC bis hin zu ersten Anklängen des Kubismus, wie sie sich bei MAURICE DE VLAMINCK finden. Bestens erzählt wird die Geschichte des Impressionismus in dem unter der Ägide von Barberini-Chefin ORTRUD WESTHEIDER entstandenen Katalog.

Im Unterschied zur »Orient«-Ausstellung, die bis Ende Juni befristet ist, soll die Sammlung HASSO PLATTNER längerfristig zu sehen sein. Es bleibt zu hoffen, dass nicht bald die nächste coronabedingte Schließung droht. Eine Anmeldung per Internet drei Tage vor dem geplanten Besuch ist derzeit aber zwingend erforderlich unter www.museum-barberini.de. ■

Museum Barberini, Alter Markt, Humboldtstr. 5-6, 14467 Potsdam, täglich außer dienstags 10-19 Uhr (bis 27.6.2021)

WWW.SPD.DE

THEMEN +++ DEBATTEN +++ DIALOG

DAS SOZIALDEMOKRATISCHE NACHRICHTENPORTAL

TERMINVORSCHAU

30. März 17 – 18 Uhr
Kostenlose Rechtsberatung
mit RA ALEXANDER RUDOLPH
Aus aktuellem Anlass erfolgt die Beratung telefonisch – bitte melden Sie sich an und hinterlassen Sie eine Rückruf-Nummer.

14. April 18 – 19 Uhr
Bürgersprechstunde
mit FRANK JAHNKE, MdA
Aus aktuellem Anlass erfolgt die Beratung telefonisch – bitte melden Sie sich an und hinterlassen Sie eine Rückruf-Nummer.

27. April. 17 – 18 Uhr
Kostenlose Rechtsberatung
mit RA ALEXANDER RUDOLPH
Aus aktuellem Anlass erfolgt die Beratung telefonisch – bitte melden Sie sich an und hinterlassen Sie eine Rückruf-Nummer.

05. Mai 18 – 19 Uhr
Bürgersprechstunde
mit FRANK JAHNKE, MdA

WEITERE INFORMATIONEN

Goethe fünfzehn 15 Goethestraße 15
10625 Berlin
Öffnungszeiten:
Mo - Fr, 14 - 18 Uhr

☎ 030. 313 88 82

✉ wahlkreisbuero@frank-jahnke.de

🌐 www.frank-jahnke.de

V.i.S.d.P.: MdA Frank Jahnke
Wahlkreisbüro Goethestr. 15, 10625 Berlin